

2/2017 - Jahrgang 9
Verkaufspreis: € 12,--

Phänomenal

Zeitschrift für Gestalttheoretische Psychotherapie

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie

Originalarbeiten zu Theorie und Praxis

- ♦ **K. Guss**, Edging God Out (S. 3)
Psychotherapiebeirat:
Esoterik-Richtlinie (S. 12)
DGPPN: Empfehlungen zum Umgang
mit Religiosität und Spiritualität in
Psychiatrie und Psychotherapie (S. 15)
- ♦ **R. Kästl**, Religiöse und spirituelle
Themen in der Psychotherapie? (S. 21)
- ♦ **U. Wedam**, Religion und Glaube als
Phänomene in der interkulturellen
Psychotherapie (S. 22)

Begegnung und Diskussion

- ♦ **O. Vergely**, Kontemplative
Psychologie und Gestalttheoretische
Psychotherapie (S. 25)
- ♦ **D. Pfabigan**, Eine Bürde mit der
Würde (S. 37)

Menschen und Ideen

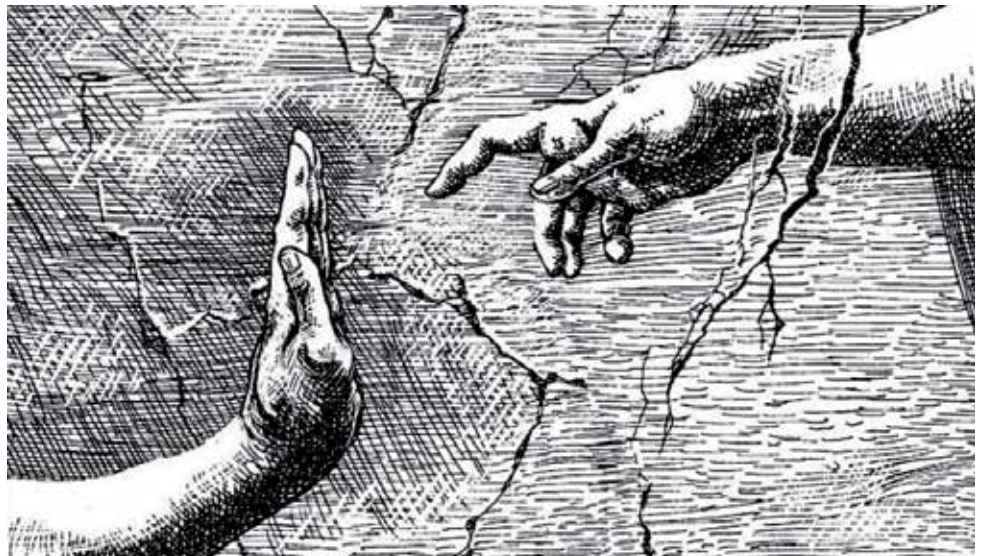
- ♦ **G. Stemberger**, Vom Mut zum Unrea-
listisch-Sein. Beatrice Ann Wright zum
100. Geburtstag (S. 43)

Historische Rezension

- ♦ **Kurt Koffka** bespricht Danzels
„Kultur und Religion des primitiven
Menschen“ (S. 50)

Ach Du lieber Gott!

Wird Gott aus der Psychotherapie ausgegrenzt? Und wenn ja, ist das gut so? Kurt Guss setzt sich mit solchen Fragen in seinem pointierten und zum Nachdenken provozierenden Beitrag „EGO - Edging God Out?“ auseinander und hat dafür auch eine Reihe von Aussagen namhafter Vertreter der Gestaltpsychologie zusammengetragen. Seinem Beitrag sind zwei Dokumente beigelegt (Guss nimmt auf eines davon kritisch Bezug), die für die psychotherapeutische Profession Leitlinien für den angemessenen Umgang mit Gläubigkeit und Spiritualität und für die Abgrenzung psychotherapeutischer Tätigkeit von religiösen und esoterischen Praktiken formulieren – eines aus Österreich, eines aus Deutschland. Rainer Kästl und Uta Wedam steuern aus der Sicht ihrer jeweiligen therapeutischen Praxisbereiche Kommentare zu einigen Aspekten dieses Themenbereichs bei.



Unrealistisch sein

Eine ungewöhnliche Frau wurde dieser Tage 100 Jahre alt: Beatrice Ann Wright, eine der amerikanischen Schülerinnen von Kurt Lewin. Wenn heute vielerorts Menschen mit Behinderungen sich selbst und ihre Möglichkeiten anders wahrnehmen und auch gesellschaftlich zunehmend anders wahrgenommen werden, geht das nicht zuletzt auf das Lebenswerk dieser großen Gestaltpsychologin zurück. Gerhard Stemberger stellt sie in diesem Heft vor. Für PsychotherapeutInnen und ihre KlientInnen ist ihre Botschaft wichtig: Es braucht im Leben immer wieder auch den Mut, unrealistisch zu sein – das unmöglich Erscheinende anzustreben und zu etwas Realistischem zu machen.